



erlaubt, daß seine Anstrengungen begünstigt, der gemessene Erfolg ihm wieder entziffert lie. Es ist ein tragisches Geschick, das ihm getroffen hat. Der eigentliche Zweck seiner Expedition, die Befreiung Emin Pischas, wurde vereitelt; was er dann für sein Vaterland an dem großen See gewirkt und erlangt hat, ist durch das englisch-deutsche Nichtwollen fast zunichte gemacht worden. Und doch wird sein Name in wissenschaftlicher wie kolonialpolitischer Beziehung nicht unsterblich sein. Dr. Peters hat sich zuerst über den veränderten Stand der Dinge demnach ebenfalls ausgesprochen wie es die Herren Wichmann und v. Graubner bereits gethan haben. Auch er wird anerkennen müssen, daß auch auf dem uns belassene Gebiet Erdwissenschaftlich zu schaffen ist. Die Deutschen haben seit 6 Jahren bereits den Beweis abgelegt, daß auch sie zu kolonialen Vorkämpfen. Die ausgesuchte Kiste von Tanga bis Mikindani ist heute in deutschen Händen, da giebt es der Arbeit für deutsche Hände und deutschen Unternehmensgeist in Halle und Saale. —

Als Kolonist aber und Vorkämpfer für unsere koloniale Sache tritt Dr. Peters von heute an die Seite unserer ersten Afrikaner. Was er mit beschränkten Mitteln geleistet hat, nicht unerreicht und beispielsweise in der Geschichte der Kolonisation überseefischer Gebiete da. Durch fremdliche Lehrenthümlichkeit, und wo es sein mußte, durch fastes entschlossenen Handeln hat er erreicht, was keiner vor ihm erreicht hat. Aber was Dr. Peters groß macht, das ist seine niemals schwankende Festigkeit in der Berufung eines von ihm selbst getriebenen Zieltes, es ihm die Fähigkeit, auch unter den schwierigsten Verhältnissen seinen Gleichmut zu bewahren und dadurch seine Begleiter zu immer erneuten Anstrengungen zu begeistern. Während die kleine Schaar, an deren Spitze Dr. Peters seine neuere Geschichte erlangen hat, ist eine Schaar von Seltsamen. Sie haben Stand gehalten bis zum letzten Augenblick. Solche Beispiele von Muth und Kraft haben unsere englischen Konkurrenten nicht anzuweisen. Und gerade ihn, der die deutsche Flagge zuerst auf der Küste Ostafrikas aufgezogen, wird der Schmerz über die bezugenden Fesseln, welche unsere Kolonialpolitik angelegt finden, am tiefsten bewegen. Aber wenn auch seine Anstrengungen vergeblich gewesen sind, nicht durch seine Schuld, so wird das deutsche Volk sich doch die Palme des Sieges nicht verlassen. Wie Major Vieter auf dem Feste der Deutschen Kolonialgesellschaft in Wien mit Recht hervorhob, ist Dr. Peters von der Wissenschaft und dem Lebenswille der Nation verfolgt worden. Als die Nachricht kam, er sei von den Eingeborenen erschlagen worden, überboten sich niedrige Platinen in Schmähdichten des angeblich Toten, jedoch in der englischen Presse Stimmen laut wurden, welche ihren Abscheu über dieses Gebotenen ausdrückten. Wir wünschen, daß der thätigkeitsvolle Mann sich nicht entmutigen läßt durch die Wendung unserer Kolonialpolitik, daß er auch künftig mit Kopf und Hand eintritt für das Reiches Wohl und Herrlichkeit.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

\* **Berlin, 11. Juli.** (Hofnachrichten.) Kaiser Wilhelm hat heute Vormittag (Soban an Hardangerford, wo der Monarch Donnerstag Abend von Bergen angekommen war, wieder verlassen und mit kleinerem Gefolge nach der Sanftfahrt über Pöb und Stahlheim nach Gudvangen angetreten wo morgen Sonntag die Ankunft erfolgt. In Gudvangen wird der Kaiser sich wieder auf der Nacht „Hohenzolzen“ einfinden. — Ueber die Lebensweise der beiden ältesten Söhne des Kaisers, Prinz Vaars in Saganitz auf Rugen und von dort Folgendes berichtet: „Am 6. Juli sahen die beiden Prinzen auf, denn wird ein Bad genommen, und nachher ein Spaziergang gemacht. Um acht Uhr wird gefrühstückt, nach welchem wieder ein Spaziergang abgehalten. Bis das Wetter schön, so fallen die Stunden aus und die Prinzen lassen ihre Köpfe regeln. Der Kronprinz läßt sich darauf im Klavier- und Violinspielen, der Prinz Gisel Fritz macht sich mit seinem großen Hunde zu schaffen. Nachmittags wird wieder ein Spaziergang gemacht; von 4-5 Uhr ist wieder Spaziergange. Um 8 Uhr gehen die Prinzen schlafen und die Kaiserin betet mit jedem ihrer Söhne das Abendgebet.“ — In Kiel wurde der Geburtsstag der Prinzessin Irene von Preußen, Gemahlin des Prinzen Heinrich, festlich begangen. — (Reichsfinanzler von Caprivi) wird eine Denkschrift über das deutsche Ansehen in Rom an den Kaiser vorgelegt. Schon bei dem Gartenfest welches der Kaiser zum Vorbehalt des Reichstages auf der Faustentheil veranstaltet hatte, wurde bekannt gemacht, daß die Reichsregierung Anlauf nehmen würde, die Begrenzung für ihr Vorgehen auf dem Wege der Kolonialpolitik im geeigneten Moment klar zu legen. Doch wurde ein Zeitpunkt dafür noch nicht festgelegt.

— (Aus Friedrichsruhe) erhalten die „Samb. Nachr.“ folgende Mitteilung: „Seit einigen Tagen geht durch die Presse die Meldung, daß Fürst Bismarck beabsichtige, den Kaiser zu bitten, bei seinen Absichten von der Erklärung eines deut-

mals für ihn absehen zu wollen und bei den einzelnen Komitees für das Bismarck-Denkmal anfragen, ob sie dann einverstanden seien, daß die gesammelten Gelder zum Bau einer Gedächtnissäule in Berlin Verwendung finden. Diese Meldung ist unbegründet. — (Major von Wichmann) schrieb aus Lauterbach a. S. an das Ausstellungs-Komitee in Bremen, er hoffe, bis Ende Juli gütlich geneigt zu sein und werde dann bei der Einladung zum Besuch der Ausstellung folgen.

— (In dem letzten vom Großen Generalstab der deutschen Armee) herausgegebenen ersten Band der Kriege Friedrichs des Großen findet sich folgende Bestimmung des Königs, die er im ersten schlesischen Kriege 1746 getroffen hatte: „Ich bin nur König, so lange ich frei bin. Wenn man mich tödtet, so will ich, daß mein Körper auf römische Art verbrannt werde, und daß man mich in einer Urne zu Meinsberg bezeuge. Knobelsdorff (Mörder des Königs) soll in diesem Falle ein Denkmal, wie das des Porraz zu Tuscium errichten.“ — (In der Kolonialabtheilung des Reichsamtes des Auswärtigen) wird gewöhnlich ein Plan für die einzuverlangende Kolonialpolitik ausgearbeitet, woran sich der Reichsanwalt v. Caprivi öffentlich befragt. Der Plan soll dem Reichstage im Herbst sofort zur Billigung vorgelegt werden. Die Grundidee des Planes ist: Zielbewusstes Eintreten der Reichsregierung für die Kolonialpolitik und eifrigste Thätigkeit der Kolonialgesellschaften mit möglichst verlässlichen Mitteln!

— (Die deutsche Handelsbilanz) des vergangenen Jahres weist ein Plus der Einfuhr von über 800 Millionen auf. Wenn behauptet wird, daß die Handelsbilanz die ungünstigste sei, die wir jemals in Deutschland gehabt haben, so entspricht das nicht den Thatsachen. Im ersten Jahrzehnt des Bestehens des deutschen Reiches arbeitete Deutschland mit einer durchschnittlichen Ueberschuldung von mehr als einer Milliarden pro Jahr.

— (Wegfall der Kriegergräber in Meß) macht das dortige Gouvernement bekannt, daß es bereit ist, den Angehörigen der Gefallenen bei der Beschaffung resp. Reparaturbedürfnisse der Gräber einen Mittelweg zu machen. In diesem Zweck erlaubt das Gouvernement, daß vielfach die Angehörigen nicht ermittelte sind, an solche die nachgehenden Mitteilungen zu richten wären, alle diejenigen, welche für die feierliche Ueberholung der Gräber eintreten wollen, ihre Absichten an den Platzmajor in Meß, Major Alken mitzutheilen.

— (Das Emin-Pischas-Komitee) findet im „Deutschen Wochenblatt“ der Regierung offene Befehdung durch Kolonialfreunde an, falls Wichmann zum Minister ernannt würde. Das Auswärtige Amt habe bisher stets unglücklich in die Kolonialpolitik eingegriffen. Die Entlassung Wichmanns werde einen Sturm hervorbringen, den der Ueberhand bedenklich werden könnte. (P)

— (Der deutsche Reichsanzeiger) veröffentlicht in seiner neuesten Nummer den deutsch-schwedischen Niederlassungsvertrag vom 31. Mai d. S.

— (Zum Gedächtnis der bei Adua verunglückten deutschen Seeleute) wird gegenwärtig in Berlin ein Wamordenmal ausgeführt. Das Denkmal erhebt die Form eines Dreiecks, der mit Aeltern, Kindern und anderen symbolischen Ornamenten geschmückt wird. Die Namen der gefallenen Krieger werden in Marmor gehauen und verborgelt.

\* **Königsberg, 1. P., 11. Juli.** Professor Steffed, Direktor der Aulischen Akademie, ist heute wegen auf dem Grauer Bahnhofe in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

\* **Zimmaringen, 11. Juli.** Der Fürst von Hohenzollern als Oberbefehlshaber hat heute der Besatzung des Festortes Wolfer von Neuren befohlen.

**Oesterreich-Ungarn.**

\* **Wien, 11. Juli.** Nächster Monats findet hier ein Kongreß reisender Kaufleute statt, zu dem auch reichsdeutsche und schweizerische Vereine Vertreter entsenden. — Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha ist gestern mit einem Entzagen zum Besuche seines Neffen, des Prinzen Ferdinand von Bulgarien, in Karlsbad, eingetroffen, wo wichtige Familien-Angelegenheiten besprochen werden sollen. — Der serbische Gesandte Simic ist hier angekommen.

\* **Budapest, 11. Juli.** Heilige Mütter werden, Feldmarschallleutnant Fürst Rudolf Lobkowitz sei als Nachfolger Prinz Friedrichs zum hiesigen Korpskommandanten ernannt.

\* **Wien, 11. Juli.** Infolge eines Konfliktes zwischen Offizieren und Staatsbeamten wird das Regiment Rheinheller nach Pola verlegt.

**Italien.**

\* **Rom, 11. Juli.** Das auf ein Grund eines Telegramms an der österreichischen -Korrespondenten von mehreren Tagen

unter dem Vorwand, englisches Geld in Francs umzuwechseln. Als aber die noch weiter anwesenden Personen das Wort verließen, legten sie sich rasch durch sein Diplom und Schild, vor welchem jeder Engländer, wo immer es auch liege, Respekt vor englischem Gelehrte bezeugt, und erstandigte sich, welches Anliegen den Herrn, so und so aussehend, der vorhin hier war, vorgeführt habe.

Die Beschreibung paßte nur auf Harold und ergab die Nachforschung, daß derselbe englische Banknoten im Werte von zweitausend Pfund Sterling in Schweizer Geld eingekauft habe. Auf die Frage, ob er vielleicht noch mehr englisches Papiergeld bei sich geführt, kam die ebenfalls bestimmte Antwort, daß er noch ein ganzes Täschchen voll großer Banknoten gehabt, aus dem er auch die eingewechselten zweitausend entnommen.

Was triumphirte, die Beweiskette war geschlossen — jetzt handelte es sich nur darum, ihn auf englischen Boden zurückzuführen, die Jener Verhaftet löschte er hoffte, es sollte ihm nicht so schwer werden, denn seiner Meinung nach hätte Harold sich so rasch, daß er an keinen Versuch seiner schändlichen That dachte.

„Du Gen!“ hatte er gesagt, „werde ich wohl längeren Aufenthalt nehmen, was falls Dein Geschäft Dich hindert, ebenfalls zu bleiben, trennen wir uns einwilligen dort.“ Er hatte auch Gen als den Ort angegeben, wohin man ihm etwa ein Brief und Nachrichten aus der Distanz-Bank zu senden habe. Als Nachricht aber herausgebracht hatte, daß der Marquis und die Marquise de Courville nach Zürich abgereist seien, änderte er plötzlich sein vorherbestimmtes Bestimmungsort, so daß Gen's Verhaftet wiederum Abgang fand. Auf der Post hinterließ er die Ordre, ihm alle Postkassen nach Zürich nachzuführen, und schon wenige Stunden später lag er auf der Eisenbahn, die nach der deutschen Schweiz führte. Wieder sah Gen neben ihm, der sich freudig übertraf von dieser Abänderung erklärte, weil er dadurch in

angekündigte Eintreffen Casatis in Neapel ist gelassen Abend erfolgt. Er brackte sich über Emin Pischas mit Worten des Lobes aus, welche ihr gegenseitiges vielfaches Einkommen erklären. Einen Vergleich zwischen Emin und Stanley ausstehend sagte er, beide seien hervorragende Persönlichkeiten, jedoch ganz verschiedenen Charakters. Ueber die Personierung blieb Casati überhaupt sehr reserviert. Stanley, sagte er, sah die Dinge von oben, aber wir kannten sie besser. Da wir bei diesen Dingen darin waren, lieber das Ankommen mit Stanley sagt Casati die Eingeborenen hätten Genui erklärt. Stanley nicht gesehen zu haben und die dieser deshalb umgekehrt. So verbringt vier Monate, nach welchen wir Stanley aufsuchen und ihn in schiedliche Verhältnisse fassen. Nicht Emin verbanke Stanley seine Rettung, sondern das Umgekehrte sei der Fall. Emin und Casati hätten Stanley in geradezu fürchterlicher Lage gefunden, nur durch Emin's Hilfe konnte Stanley den Mordanschlag ausführen. Casati beabsichtigt, über seine Expedition ein Buch herauszugeben und dann nach Afrika zurückzukehren.

**Spanien.**

\* **Madrid, 11. Juli.** General Polabiega ist an Stelle des verstorbenen Generals Salamanca zum Generallieutenant der Insel Guba ernannt worden. — Graf Genomar, welcher zum spanischen Vorkämpfer in Berlin ernannt worden, also seinen früheren Posten wieder erhalten sollte, wurde, weil verurteilt, seitens der deutschen Regierung abgeholt. Graf Genomar soll nunmehr als Vorkämpfer nach Wien gehen. — Die Nachrichten aus dem Coleraberg sind heute günstig. Die Epidemie scheint den Höhepunkt überschritten zu haben und, von Uebertragungsgefahr abgesehen, nur sporadisch aufzutreten. In den letzten 24 Stunden sind in Gambia 3 Erkrankungen und 5 Todesfälle, in Montebello eine Erkrankung und außerdem in der Umgegend drei Erkrankungen und zwei Todesfälle vorgekommen.

**Frankreich.**

\* **Paris, 11. Juli.** Viele verschiedene Mütter werden, hat der Minister des Auswärtigen Ribot die dem Afrika reisenden Kapitän Singer während seiner Reisen in Afrika abgeschlossenen Verträge den Wächtern vorzuführen. — Der Vorkämpfer des Budgets der Stadt Paris für das Jahr 1891 beläuft sich auf 281 Millionen. — Ein gewöhnlich gut unterrichteter Blatt behauptet, Boulanger gehe zur Zeit damit um, seine Begabung zu erweisen. Er will sich angeblich in die Kolonien schicken lassen, und zwar unter Beibehaltung, die ihm für die Zukunft seine Rehabilitation in Aussicht stellen.

**Großbritannien.**

\* **London, 11. Juli.** Die Vorbereitungen für den Besuch des deutschen Kaisers in dem englischen Königsschloß Osborne auf Wight sind so gut wie fertig. Das Jubiläumtreffen des Kaisers mit seiner Gemahlin wird von Charakter eines strikten Privatbesuches tragen und sich auch äußerlich als solcher kundgeben. Der Kaiser bringt nur sich die Lady „Hohenzollern“, ihr begleitet Prinz Heinrich mit der Korvette „Irene“. Andere Schiffe nehmen an der Fahrt nicht Theil.

— Der Postbeamten-Strike ist beendet. Die Postbeamten sind unterlegen, weil sie nicht genügend eingeworben. Die Entlassenen durdgozen Nachts die Hauptstrassen der Stadt, ohne jedoch ihre in Amt befähigenden Kollegen an sich zu ziehen oder aufzutreten. Ingesammt trafen von 5000 Briefträger nur noch 250; weitere 34 Insubordinationen werden für heute festgestellt. Mündlich sind jetzt in den Straßen vier Regimenten Worte markiert, um im Auftritte die Polizei zu unterstützen. Nichtsdestoweniger scheint die Gefahr eines allgemeinen Briefträgerstreikes, die Eingangs erwähnt, abgemindert.

**Orient.**

\* **Befrag, 11. Juli.** Wähen Sonntag, anfänglich des Requite für den ermordeten Konful Mariniowitsch wird eine Demonstration gegen die anarchohischen Zustände der Türkei durchgeführt in Mazedonien und Alt-Serbien, denen Mariniowitsch zum Opfer fiel, stattfinden. — Ministerpräsident Guic erließ ein Rundschreiben an sämtliche Vertreter Serbiens im Auslande, in welchem die betreffenden Regierungen um Unterstützung der serbischen Forderung bei der Wote ersucht werden.

**Eine vierte Bismarck-Unterredung.**

Fürst Bismarck ist der erste entlassene Minister in Preußen, der von dem Reich der freien Meinungsäußerung über die Staatsangelegenheiten voll und ganz Gebrauch macht. In den Zeiten des Absolutismus war ein entlassener Minister zum Schweigen verdammt, in einem freien Staate darf er das nicht sein. Die heute vorliegenden Erklärungen zeigen die durch persönliche Gerechtigkeit vor ihren Vorgängern aus. Herr Julius

sprache. Er verbot ihnen auf's Strengste, seinen Namen und Titel zu verrathen, er reiste fortan incognito, da er lästigen Begehungen mit Landeuten ausweichen wollte, die jetzt die Schweiz durdgozen, er wäre von jetzt ab nur Senator Quiroz Mendosa, Opernsänger mit Casati, setzte er mit glücklichen Rächeln hinzu, und wer es einen Moment vergehen sollte und je wieder von einem Marquis de Couraine spreche, der würde sofort entlassen, ja, es sei sein erster Ernst, sofort entlassen.

Die Diener lächelten verständnisvoll und sagten nur noch von diesem Moment an Monsieur und Madame; nur Louisa, die ja keine Französin war, bürfte bei ihrem Senator und Senora bleiben. Ind in Zürich, wo sie im feinsten Hotel der Stadt, Bauer an Lac, eine Nacht Zimmer nahmen, ließ es schon am zweiten Tag an der table d'hôte: „Gadei Sie heute den wundervollen Tenor gehört — es ist ein spanischer Opernsänger, Mendosa, seitdem, daß man bis heute noch nicht von ihm gehört hat — aber verlaunte nicht vor ein paar Jahren einmal etwas von einem neu entdeckten Tenoristen Mendosa, der dann aber gänzlich von der Weltfläche verschwunden?“

Zu sehen bekam man aber den Sänger nicht — er spielte mit seiner Gattin immer auf seinem Zimmer. Doch hörte man ihn hundenthalb singen, oft ganze Opern, es war offenbar, daß er seine Partien durchführte —

Harold und Guy hatten nach kurzer Rast in kleinen Etappen die Schweiz durchreist und waren in Genf angekommen, jeder ging getrennt seinen eigenen Angelegenheiten nach, doch war Guy beständig auf Harold's Spuren, denn bis zum heutigen Tag hatte er nicht zu erfordern vermocht, ob dieser in Bezug größerer Summen sei. Hier endlich sollte sein diesbezüglicher Verbot zur Wahrheit werden, er sah Harold um die Mittagshunde das Bankgeschäft einer englisch-amerikanischen Filiale verlassen, und kaum wurde er ihn außer Sicht, so betrat er selbst die Bank

des Fremdes Gesellschaft bleiben könne, denn ihn führte fonderbarer Weise eine eben erhaltene Ordre auch nach Zürich.

Aber in Zürich ließ er vergebens die Register der angekommenen Fremden nachschlagen, ein Marquis und eine Marquise de Couraine waren nicht darunter — dem Namen Mendosa nachzugehen, fiel ihm auch nicht ein. Von einem auf diese Weise konnte er unmöglich verfallen. Sie waren hier wie überall in einem Hotel zweiten Ranges, wo hauptsächlich Geschäftsfreunde verkehren, abgetheilt, es war eine Delatasse Harold's, der wußte, daß die Mitt Casati beschränkt waren; doch dieser sah darin die List Harold's, der nicht verrathen wollte, daß er im Besitze einer bedeutenden Summe sei. Zuerst war Harold unglücklich, wohin er sich wenden sollte, ohne Anhalt die Welt nach der Person einer Freundin zu durchstreifen, schien nicht getarnt, so legte er sich denn auf's Abarbeiten, in der Voraussetzung, daß das Paar noch irgend einem Aeltester das in Genf angegebene Hoteljeil innehalten werde.

Inletz, nach fast einer ganzen Woche des Hoffens und Wartens, befahl ihm eine derartige Ungelude, daß seine Einkünfte, die ihn vor Mitteilung genarrt, nun völlig schweben. Als die Abends nach eine Promenade an der schäumenden Limmat am Bahnhof vorüber machte, sagte Harold plötzlich in unmotivirtem Vertrauen: „Ich verberge vor Ungelude, Guy, ich erwarte hier die Ankunft einer Dame, von der die künftige Anhe meines Lebens abhängt — denn ich glaube, sie hat ein schweres Verbrechen begangen, welches ich in mein Leben eingegriffen. Hast Du schon einmal den Namen der Marquise de Couraine gehört?“

Guy fragte, — wollte Harold ihn auf falsche Fährte führen? Er entann sich des Namens, nur war es ein Mann, den ihn führte, Silens Traite wies ja als Aussteller diesen merkantischen Marquis auf. Democh verneinte er, wollte aber wissen, was Harold zu Bede that. (Fortsetzung folgt.)



Gegründet  
1859.**J. LEWIN**Gegründet  
1859.**4. Markt 4.****Halle a. S.****4. Markt 4.****Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.****Detail-Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.**

Mein diesjähriger

# Inventur-Ausverkauf

dauert ununterbrochen fort.

Das ganze Waarenlager in sämtlichen Abtheilungen meines Geschäftshauses stelle ich zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf**, wodurch sich meiner geehrten Kundschaft die überaus günstige Gelegenheit bietet, recht vorthellhaft einzukaufen. Ich mache zunächst höflichst darauf aufmerksam, dass mein Lager in**Elsässer Waschstoffen**

sowie in

**Elsässer Wollmousselines**noch in grossem Umfange sortirt ist, deren Preise, **um wegen vorgerückter Saison** gleichzeitig damit vollständig zu räumen, ganz besonders reducirt sind.

In reinwollenen Sommer- und Winter-

## Kleiderstoffen

sind grössere Partien, **nur aus Prima Qualitäten** bestehend, zurückgesetzt und **bedeutend unter dem Herstellungspreis** zum Verkauf ausgelegt. Mein noch grosses Lager in

## Damen- und Kinder-Confection,

wie:

**Promenades, Visites, Umhänge, Jackets, Regen- u. Staub-Mäntel**

ist ebenfalls mit den niedrigsten Inventur-Preisen versehen.

Ferner hebe ich ganz besonders hervor, dass die einzelnen Artikel meiner bekannt grossen

## Baumwollen- und Leinen-Läger

sowie die der Abtheilung für

## Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche und Tischdecken

wesentlich im Preis zurückgesetzt sind.

## Ganz besondere = Gelegenheitskäufe: =

Ein grosser Posten **prima Elsässer Hemdentuche**,Ein grosser Posten **zurückgesetzter Plüsch- u. Tapestry-Teppiche**,Ein grosser Posten **Steppdecken**weit unter  
Herstellungs-  
preis  
zum Verkauf.**Damen-Blousen und Tailen** in Tricot, Cattun, Wollmousseline und Seide  
von 1 Mark an.